

pfarreiblatt

5/2019 1. bis 15. März Zentralredaktion



50. Fastenopferkampagne

Frauen beschreiten neue Wege

Seite 4/5

pfarreiblatt

5/2019 1. bis 15. März Zentralredaktion



50. Fastenopferkampagne

Wer den Wandel in der Gesellschaft gestaltet

Seite 3

Zentrales Anliegen der Fastenopferkampagne im Jubiläumsjahr

Starke Frauen verbessern die Welt



Offizielles Kampagnenplakat 2019 der Hilfswerke «Fastenopfer» und «Brot für alle».

Bild: pd

Seit 50 Jahren engagieren sich die Hilfswerke «Brot für alle» und «Fastenopfer» für Menschenrechte und Menschenwürde weltweit. Mehrfach stand die Stärkung der Rechte von Frauen als Schlüssel für Entwicklung im Zentrum der Kampagnen. So auch im Jubiläumsjahr 2019.

Frauen haben weltweit eine tragende Rolle in Wirtschaft und Gesellschaft. Doch sie sind auf allen Entscheidungsebenen untervertreten, oft kaum anerkannt und verdienen weniger für die gleiche Arbeit als Männer. Frauen pflegen das soziale Netz, tragen vielerorts die Hauptlast in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und im informellen Sektor und leisten die meiste Care-Arbeit – oft ohne Lohn.

Rohstoffhandel bringt Gewalt

Deshalb stehen in der Ökumenischen Jubiläumskampagne 2019 Frauen im Zentrum. Als mutige Akteurinnen setzen sie sich für ihre Rechte ein, kämpfen für eine Wirtschaft, die dem Leben dient, und engagieren sich für den not-

wendigen Wandel in der Gesellschaft. Besondere Bedeutung hat dieser Kampf bei der Ausbeutung von Rohstoffen, die oft zu Menschenrechts-

50 Frauen und Suppentag

Am 13. April bedanken sich «Fastenopfer» und «Brot für alle» in Bern mit einem nationalen Suppentag bei allen Menschen, die sich in den letzten 50 Jahren für die Ökumenischen Kampagnen eingesetzt haben. Starkoch und Food-Waste-Pionier Mirko Buri wird eine Suppe aus Essensresten kochen.

Begleitet wird der Suppentag von einer Ausstellung. Diese porträtiert 50 Frauen aus den Projektländern und der Schweiz rund um die Arbeit der Hilfswerke. Die Ausstellung findet auch am 13. April statt.

Sa, 13.4., Bern, 10.30–11.30 Uhr Jubiläumsgottesdienst in der Heiliggeistkirche, anschl. bis 14.30 Uhr Suppentag auf dem Bahnhofplatz. Ausstellung «50 Frauen» ebenfalls auf dem Bahnhofplatz. Eine Broschüre zur Ausstellung liegt dort auf.

verletzungen, zu Landraub oder Umweltverschmutzung führt. Unsere Partnerorganisationen im Süden berichten denn auch von katastrophalen Auswirkungen des Rohstoffgeschäfts für Frauen. Im Umfeld von Minen und Plantagen nehmen Vergewaltigungen und Gewalt weltweit zu. Frauen aus Kamerun, dem Kongo und den Philippinen werden diese Entwicklungen an vielen Anlässen während der Ökumenischen Kampagne thematisieren.

Verantwortung der Konzerne

Nicht nur Rohstofffirmen, auch andere Schweizer Unternehmen sind regelmässig in die Verletzung von Menschenrechten und Umweltstandards verwickelt. In der Schweiz setzen sich «Brot für alle» und «Fastenopfer» seit Langem dafür ein, dass Firmen Menschenrechte respektieren und hierzulande eine verbindliche Regulierung von Unternehmen gesetzlich verankert wird. Eine Sorgfaltsprüfung, wie sie die Konzernverantwortungsinitiative verlangt, ist unabdingbar.

Lorenz Kummer

Fastenopfer-Mitarbeiterin Colette Kalt berichtet aus Südafrika

Das Recht festigen, Nein zu sagen

«**Thando Leto**» ist Zulu und bedeutet «**Liebe das Land**». Das ist der Name der Gruppe, die Angel Dumisa zusammen mit anderen Frauen gegründet hat. Und für ihr Land setzen sie sich zusammen mit einer Partnerorganisation von Fastenopfer ein.

«Die Gruppe gibt mir Halt, wir trösten und unterstützen uns, da viele von uns in einer ähnlichen Situation sind», erzählt Angel Dumisa, die einem Haushalt von zehn Personen vorsteht. Ihr Mann hat sie auf der Suche nach Arbeit mit den zwei Kindern zurückgelassen. Bruder und Schwester sind

gestorben und sie hat deren Kinder mit zwei Grossnichten aufgenommen. Das Leben von Angel Dumisa ist hart: frühmorgens aufstehen, Feuer machen, Essen für die ganze Familie zubereiten und – wenn alle aus dem Haus sind – Holz sammeln und Wasser im weit entfernten Teich holen.

Folgen der Apartheid

Während der Apartheid wurden ganze Menschengruppen umgesiedelt und mussten die angestammte Heimat, das Land ihrer Ahninnen und Ahnen, verlassen. Zu ihnen gehörten auch die Eltern von Angel Dumisa. Das frucht-

bare Land am indischen Ozean wurde zu «weissem Gebiet». Darauf wurden ein Regionalflughafen und eine Highschool gebaut.

In der hügeligen Region Fuleni sind die Frauen und Männer nicht gleichermaßen verwurzelt. Weit weg vom Meer ist das Land rau und trocken, den Dörfern fehlt bis heute ein Wasseranschluss. Auf der einen Seite liegt der älteste Nationalpark Südafrikas, Hluhluwe-iMfolozi. Wer es sich leisten kann, geht hier mit dem Auto auf Safari, auf der Suche nach den «Big Five» des südafrikanischen Tierreichs. Die Frauen von Fuleni waren noch nie



Die Frauen von «Thando Lheto» im Garten von Angel Dumisa.

Bild: Colette Kalt, Fastenopfer

dort, um mit ihren Kindern die weisen Nashörner, die Löwen, Elefanten, Büffel oder Giraffen zu bestaunen.

Stärke und Zukunftspläne

Stattdessen sind sie erneut von einer möglichen Umsiedlung bedroht. Der Staat hat für die Region eine Minenlizenz vergeben. Auf der anderen Tal-seite steht bereits eine Kohlenmine und immer wieder treibt der Wind die giftigen Gase über die Dörfer. Gegen die geplante Mine wehren die Frauen sich. Sie sind eingebunden in eine Kampagne, die eine gesetzliche Verankerung des Rechts fordert, Nein zu sagen. Die Partnerorganisation von Fastenopfer, WoMin (African Women Unite Against Destructive Resource Extraction), unterstützt sie dabei. Seit dem Frühjahr hat jede der 16 Frauen der Gruppe einen Gemüse-

Wer es sich leisten kann, geht hier mit dem Auto auf Safari, auf der Suche nach den «Big Five» des südafrikanischen Tierreichs. Die Frauen von Fuleni waren noch nie dort.

Colette Kalt, Fastenopfer

garten angelegt. Darin wachsen Süsskartoffeln, Kohl, Tomaten, Mangold und Bohnen. Das Gemüse gedeiht, obwohl die Erde sehr trocken ist.

Besseres verdient

Zusammen mit der Partnerorganisation von Fastenopfer haben die Frauen agroökologische Anbaumethoden kennengelernt, die wassersparend sind und auf Herbizide verzichten. Mittlerweile können sie ihre Familien gesund ernähren. Ernten sie einen Überschuss, verkaufen sie die-



Thobeka hat von ihrer Mutter Angel Dumisa (unten) gelernt, dass die Erde regelmässig aufgelockert werden muss, damit die Pflanzen das Wasser optimal aufnehmen können.

Bilder: Colette Kalt, Fastenopfer



sen. Ein zwar kleines, aber regelmässiges Einkommen, das den Frauen Mut macht für einen neuen Plan. Sie wollen ein grosses Stück Land gemeinsam bepflanzen, um das Gemüse an die Schulen zu verkaufen, damit viele Kinder eine gesunde Mahlzeit bekommen. Derzeit servieren die Schulen mehrheitlich Fertigprodukte. Doch Angel Dumisa und ihre Mitstreiterinnen nehmen das nicht hin: «Unsere Kinder haben Besseres verdient, dafür kämpfen wir.»

Colette Kalt, Fastenopfer

Treffpunkte

Universität Luzern

Information zum Studium der Religionspädagogik

Das Religionspädagogische Institut der Universität bietet wieder einen Informationshalbtage an zur modularisierten Ausbildung Diplom und Bachelor Religionspädagogik im Vollzeitstudium oder berufsbegleitend.

Sa, 16.3., 10.15–13.00 Uhr, Universität Luzern, Froburgstrasse 3, Raum 3.B48; Anmeldeschluss für das Studium am 30.4., Information und Anmeldung zum Infotag über www.unilu.ch/infotag-rpi

Kleines Kirchenjahr

Asche auf unser Haupt



Bild: Klaus Herzog, pfarrbriefservice.de

In katholischen Gebieten beendet der Aschermittwoch die Fasnacht und eröffnet die Fastenzeit – ein Wendepunkt. Mit dem Aschenkreuz und dem Satz «Gedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst» bedenken die Gläubigen nach den Freuden der Fasnacht an Aschermittwoch ihre eigene Sterblichkeit. Da Asche aber auch als Dünger und in Reinigungsmitteln Verwendung findet, lädt die «Asche auf unserem Haupt» auch zu Umkehr und Neuaufbruch ein. Gewonnen wird die Asche für den Aschermittwoch, indem die trockenen Zweige vom Palmsonntag des Vorjahres verbrannt werden.

Universität Freiburg Religion – reine Privatsache?

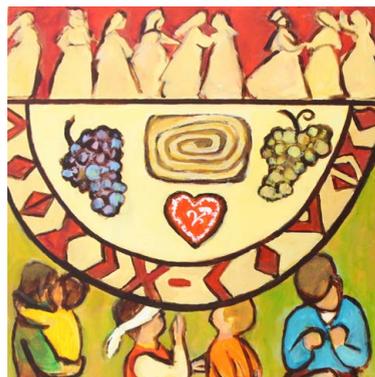
Gerhard Pfister, Parteipräsident CVP, Eric Nussbaumer, Nationalrat SP, Marianne Streiff, Parteipräsidentin EVP, sowie der ehemalige UN-Sonderbotschafter für Religionsfreiheit, der deutsche Professor Heiner Bielefeldt, und weitere Referent/innen diskutieren am 15. März über «Religion – raus aus der Öffentlichkeit. Ist Glaube reine Privatsache?». Zur Diskussionsveranstaltung laden das Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft an der Universität Freiburg, die Schweizerische Evangelische Allianz und weitere Institutionen ein.

Die Veranstaltung widmet sich ausführlich aktuellen Fragen: Ist es politisch angemessen, Religion als Privatsache zu behandeln und aus der Öffentlichkeit herauszuhalten, obwohl der christliche Glaube die Schweiz über Jahrhunderte geprägt hat? Was sind die rechtlichen Grenzen für eine Politik der «religiös gereinigten Öffentlichkeit»? Wie weit reicht umgekehrt das Recht auf Religionsfreiheit? Macht das Zurückdrängen der Religionen gesellschaftlich überhaupt Sinn – welche Beiträge können und sollen Religionsgemeinschaften für Gemeinwohl und gesellschaftliche Entwicklung heute leisten?

Fr, 15.3., 9.15–16 Uhr, Kollegium Gambach, Avenue Weck-Reynold 9, 1700 Freiburg, www.cgafr.ch; Online-Anmeldung über www.each.ch/veranstaltung/religionstagung; Kosten Fr. 70.– (Studierende Fr. 20.–) exkl. Mittagessen



Pointierter Referent in Freiburg: Heiner Bielefeldt, Luzerner Ehrendoktor und ehemaliger UN-Sonderbotschafter für Religionsfreiheit. Bild: aw



Künstlerin Rezka Arnus gestaltete das Bild zum Weltgebetstag. Bild: wgt.ch

Weltgebetstag aus Slowenien «Kommt, alles ist bereit!»

Der diesjährige ökumenische Weltgebetstag WGT führt nach Slowenien. Unter dem Titel «Kommt, alles ist bereit!» steht das Gleichnis vom grossen Gastmahl aus dem Lukas-Evangelium (Lk 14,15–24) im Zentrum. Slowenische Frauen haben die Liturgievorlage und weitere Materialien gestaltet.

Fr, 1.3.; viele Pfarreien führen den Weltgebetstag durch; www.wgt.ch

Tagung von Pro Senectute Loslassen – für mehr Wohnqualität im Alter

Die Wohnung und der Wohnort bilden in höherem Alter häufig den Lebensmittelpunkt. Gleichzeitig beginnt die Zeit des Loslassens. Das heisst womöglich Trennung von der vertrauten Umgebung und Liebgewonnenem. Pro Senectute Luzern macht dies zum Thema einer Tagung am 19. März.

In Referaten sowie in einem Podiumsgespräch geben Experten Tipps, wie mentales und räumliches Loslassen leichterfällt. Die Tagung richtet sich an Fachpersonen des Gesundheits- und Sozialwesens, Freiwillige in der Altersarbeit, ältere Menschen und ihre Angehörige sowie Interessierte.

Di, 19.3., 14–17.30 Uhr, SPZ Nottwil, Fr. 50.– (inklusive Verpflegung); Anmeldung: Pro Senectute Kanton Luzern, Geschäftsstelle, 041 226 11 88, event@lu.prosenectute.ch

Treffpunkte

Caritas Luzern

Erfahrungsaustausch zu Migration und Integration

Caritas Luzern lädt kirchliche Mitarbeitende, Koordinatorinnen, Koordinatoren und Freiwillige zu einem weiteren Erfahrungsaustausch über Herausforderungen und Fragen im Bereich Migration und Integration ein. Es ist inspirierend und unterstützend, sich mit Menschen, die Ähnliches tun, darüber auszutauschen. Der Erfahrungsaustausch bietet die Gelegenheit, neue Impulse zu erhalten und Kontakte zu knüpfen.

Do, 4.4., 17.30–20.30 Uhr, anschl. kleiner Apéro; Caritas Luzern, Brünigstrasse 25, Luzern; keine Kosten; Anmeldung bis 25.3. unter caritas-luzern.ch/erfa

Pfarrkirche St. Katharina Horw Songs und Duette von Purcell

Das Konzert in der Pfarrkirche Horw lässt einen der kreativsten Komponisten des Barocks erklingen, den Engländer Henry Purcell. Geboten werden Songs und Duette, Orgelmusik sowie Werke für Cello.

So, 17.3., 18.30 Uhr, Pfarrkirche St. Katharina Horw, www.musikkathorw.ch, Kollekte



Martin Heini (l.), Organist in Horw, und seine Mitmusizierenden. Bild: pd

Caritas-Aktion der Blinden Besinnungstag mit GV

Menschen mit einer Sehbehinderung lädt die CAB (Caritasaktion der Blinden, Sektion Bruder Klaus Inner-schweiz) zu einem Besinnungstag inklusive Generalversammlung ein. Auch Nichtmitglieder mit einer Sehbehinderung und ihre Begleitpersonen sind herzlich willkommen.

Besinnliche Elemente gibt es am Vormittag nach dem Gottesdienst wie auch am Nachmittag nach der Generalversammlung. Das gemütliche Beisammensein kommt nicht zu kurz.

So, 17.3., 10 Uhr Pfarreigottesdienst in St. Michael, Rodteggstr. 5, Luzern; anschl. Apéro und besinnliche Impulse; Mittagessen nebenan im Restaurant Sternegg; nachmittags GV und gemütliches Beisammensein. Anmeldung bis 8.3. an Bruno Hübscher, Behindertenseelsorger der Landeskirche Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern, 041 419 48 42, bruno.huebscher@lukath.ch

Märzfreitage 2019 in der Wallfahrtskirche Heiligkreuz

Die Bergpredigt – kein Sonntagsspaziergang

Prominente Prediger und Predigerinnen geben den Märzfreitagen in Heiligkreuz einen besonderen Akzent. 2019 stehen Lebensregeln der Bergpredigt im Mittelpunkt.

Auch 2019 lädt Wallfahrtspriester Kobi Zemp wieder Pilger und Pilgerinnen, Kinder und Jugendliche zu den sogenannten «Märzfreitagen» ein. Dazu gehört auch der Karfreitag, der heuer im April liegt. Jeweils um 6.00 Uhr gibt es eine Frühmesse, in den beiden weiteren Eucharistiefiern von

7.30 Uhr und 9.00 Uhr predigt jeweils ein prominenter Gast.

Der diesjährige Themenzyklus greift die mitunter unbequeme Botschaft der Bergpredigt auf und knüpft damit an die «Seligpreisungen», das letztjährige Thema, an. Kobi Zemp schreibt einleitend: «Der Weg Jesu ist kein Sonntagsspaziergang. Deswegen bringt die Bergpredigt unsere Wohlfühlordnung massiv durcheinander.» Zu den bekanntesten und provokantesten Lebensregeln der Bergpredigt (Matthäus-Evangelium, Kapitel 5) ge-

hört etwa die Aufforderung Jesu: «Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.»

Jewelliger Ablauf an den Freitagen im März:

06.00 Frühmesse
07.30 Eucharistiefier mit Predigt
09.30 Eucharistiefier mit Predigt
Beichtzeiten von 8.30 bis 9.00 Uhr

1.3. Prediger: Br. Niklaus Kuster zu «Es beginnt oft ganz klein!»

8.3. Prediger: Ruedi Vogel zu «Die Lüge baut nie auf, sondern zerstört immer»

15.3. Predigerin: Olivia Forrer zu «Wie du mir, so ich dir! Eine gängige, aber ganz unchristliche Konfliktlösung»

22.3. Prediger: Felix Gmür zu «Feindesliebe ist mehr und etwas anderes als Sympathie»

29.3. Prediger: Urban Federer zu «Zuerst tief durchatmen, dann erst urteilen»

Karfreitag, 19.4.

09.30 Rosenkranzgebet
10.00 Abschluss der Prozession von Hasle mit Predigt
13.00 Pilgertagesdienst und Kreuzwegbetrachtung

Predigerin: Franziska Loretan-Saladin zu «Gottes Beziehung – auf die Probe gestellt»

www.heiligkreuz-entlebuch.ch



Wallfahrtsseelsorger Kobi Zemp bittet nach Heiligkreuz. Bilder: Entlebucher Anzeiger/pd

Aus der Kirche

Schweiz

«Stattkloster» St. Gallen

Neue Idee mit gutem Start

Ein ökumenisches Kloster in der Altstadt St. Gallens will seit Beginn des Jahres Menschen zusammenbringen, die Leben und Glauben miteinander teilen. Angesprochen sind vor allem Studierende und Flüchtlinge unterschiedlicher Konfessionen und Religionen. Kurt Pauli, der Leiter des «Stattklosters», erklärte auf Anfrage, dass bis Ende Januar schon sechs Personen eingezogen und noch vier Plätze frei seien. Im April solle als weiterer Schritt im Erdgeschoss «d'Werkstatt», ein Kiosk-Café, eröffnet werden. Das «Stattkloster St. Gallen» trägt der Verein Wirkraumkirche, den seinerseits reformierte, katholische und christkatholische Kirchgemeinden unterstützen.



Das «Stattkloster» liegt neben der Kirche St. Mangen in St. Gallen. Bild: pd

So ein Witz!

Einen Vogel haben wir alle, da wett ich drauf.
Ob Spatz oder Taube, wir nehmens in Kauf.
Nur in Rom, da meinen sie meist,
ihr Vogel sei der Heil'ge Geist.

Beliebter Spruch bei Schnitzelbänken und Bütenreden



International



Der Londoner Kardinal Vincent Nichols bei einer Rede 2018. Bild: aw

Englischer Kardinal

Brexit könnte soziale Not deutlich erhöhen

Wegen des Brexit befürchtet der britische Kardinal Vincent Nichols, der Erzbischof von Westminster in London, einen «signifikanten» Anstieg sozialer Not im Land. Nichols wolle das in seiner diesjährigen Botschaft zur Fastenzeit aufgreifen, berichtet die Zeitschrift «The Tablet» auf ihrer Website. Die Caritas der Erzdiözese Westminster entwickle daher ein Programm, um auf Probleme wie Verknappung der Lebensmittel und Ernährungsarmut zu reagieren.

«Essensausgaben einzurichten sei aber nur eine notwendige Antwort», so der Kardinal. In Grossbritannien würden jedes Jahr Nahrungsmittel für 250 Millionen Mahlzeiten weggeworfen. Gisele Henriques, eine Mitarbeiterin der Caritas, erklärte, das meine Papst Franziskus, wenn er davon spreche, dass «vom Tisch der Armen gestohlen» werde.

Malawi und Ruanda

Drohnen bringen Medizin

In grossen Teilen Afrikas sind Ärzte, Ärztinnen und Krankenhäuser kilometerweit entfernt und schlechte Strassen machen einen Transport dorthin oft unmöglich.

Wie das Magazin «Stadt Gottes» der Steyler Missionare im Februar mitteilt, könnten Drohnen hier Abhilfe schaffen. Die kleinen Fluggeräte lieferten schon heute in Ruanda auf täglich 500 Flügen Medikamente und Blutkonserven in die Dörfer. Dabei könnten neuere Drohnen bis zu 160 Kilometer weit fliegen. In Malawi versorgen sie werdende Mütter mit Materialien für eine sichere Geburt und Fertignahrung für unterernährte Kinder.

Älteste Ordensfrau der Welt

Sr. André Randon wurde 115

Am 11. Februar feierte die älteste Ordensfrau der Welt, die Französin André Randon, ihren 115. Geburtstag. Mit 19 Jahren hatte sie sich taufen lassen und war 1944, mit 40 Jahren, in den Orden der Vinzentinerinnen eingetreten. Sr. André Randon, die zehn Päpste erlebt hat, wohnt in einem Seniorenheim in Toulon am Mittelmeer.

US-Bistum Brownsville

Texanisches Gericht stoppt Einsatz gegen Mauer

Das katholische Bistum Brownsville darf den Behörden nicht länger das Betreten von Kirchengelände verwehren. Das entschied laut Vatican News ein texanisches Gericht Mitte Februar. Die Anwält/innen des Bistums wollen in Berufung gehen. Bischof Daniel Flores von Brownsville wollte mit der Massnahme verhindern, dass auf dem Gelände an der Grenze zu Mexiko Vorarbeiten zu einem Mauerbau durchgeführt werden. Auf dem umstrittenen Gelände am Grenzfluss Rio Grande liegt eine Kapelle aus dem Jahr 1899, die viele Besucher anzieht.

Gassenseelsorger Franz Zemp über allerlei Arten von Stau

In der Seele, vor Gotthard und WC

Warten vor dem WC bietet Gelegenheit für Gespräche. Da kommen Gedanken Suchtbetroffener ans Tageslicht, voller Tiefgang, Witz und feiner Selbstironie.

In der «GasseChuchi» hat es zwei Toiletten: eine für Frauen, eine für Männer. Einige der Besucher/-innen der «Chuchi» brauchen für ihr Geschäft manchmal etwas länger, aus verschiedenen Gründen. Eine Schlange bildet sich vor den Türen. Ihrem Ruf, ein stilles Örtchen zu sein, werden die WCs nicht immer gerecht. Dauert es den Wartenden zu lange, drücken sie dies lautstark aus und von innen kommt prompt nicht minder laut eine entsprechende Antwort. Da läuft was!

Unser Gotthardstau

«Das ist unser Gotthardstau!», erklärt mir Max, der ziemlich geduldig vor der Toilette wartet. «Wir haben sonst kaum Möglichkeiten, in einem Stau zu stehen», schmunzelt er. «Wer von uns fährt schon mit dem Auto in den Süden? Zum Glück haben wir hier ab und zu Stau. Wir sind in!»

Wir philosophieren über die vielen Urlauber und Tessinliebhaberinnen, die nicht mit dem Zug in den Süden fahren. Lieben sie den Stau? Wir sind uns einig, dass Stau nicht gut tut. Wir meinen nicht unbedingt die Verstopfung (die es ja nicht nur bei Drogenkonsum geben kann), sondern den Stau in der Seele oder im Herzen.

Wenn sich Gefühle stauen

«Bei mir staut sich manchmal die Wut, wenn ich auf der Strasse angepöbelt werde», erzählt Max. Brigitte, die ungeduldig auf die Damentoiletten-tür späht, quält seit Längerem der Wunsch, wieder mal mit ihrer Familie



Wenn Strassen und Gefühlsbahnen verstopft sind ...

Bild: pixabay.com

zu sein. Sie habe nicht den Mut, sich bei ihrer Mutter zu melden, obwohl es besser wäre, ihr zu sagen, was sie möchte. Vielen Menschen nützt Reden, wenn sich Trauer oder Gefühle stauen. Andern schafft eine Reise ennet den Gotthard Abstand von Alltagsproblemen und von Ungelöstem. «Ich war schon lange nicht mehr in den Ferien», seufzt Brigitte. «Wie sollte ich den Urlaub bezahlen? Wie gut täte es doch, in Italien am Strand zu liegen und all den Scheiss hier hinter mir zu lassen! Und wie gern würde ich meinen Kindern ein Souvenir nach Hause bringen. Als Süchtige kann ich keine Ferien machen. Nur schon wegen der Drogen und Medis, die ich über die Grenze nehmen müsste, wäre es eine zu heisse Sache.» Die Sucht reist mit.

Anspannungen lösen

Ob ich jeweils auch ein Souvenir mit nach Hause nähme, möchte Brigitte wissen. Nach einigem Nachdenken kommt mir in den Sinn, dass ich vor zwei Jahren auf dem Markt in Meran eine Halskette mit Edelsteinen kaufte. Als ich mir die Ketten am Stand näher

ansah, hörte ich zwei wartende Kundinnen die Wirkung der Halskette mit Chryso-koll-Steinchen loben. Chryso-koll sei ein Edelstein, der Wohlbe-finden verleihe. Um den Hals getra-gen, löse er Anspannungen, verleihe Herzlichkeit und verwandle Zorn in gute Energie. «Zudem», ergänze ich, «hilft eine Chryso-koll-Kette in brenzli-gen Situationen einen klaren Kopf zu bewahren.» «Einen klaren Kopf, sagst du?», mischt sich Kurt, inzwischen auch im WC-Stau, ein: «Da müsste ich ja eine tonnenschwere Kette um den Hals tragen, um einen klaren Kopf zu bekommen!»

Franz Zemp, Seelsorger

Die Kolumne erschien ursprünglich in der Gasse-Ziitig Lozärn Nr. 68 (Winter 2018/19).



Franz Zemp leitet den MaiHof – Pfarrei St. Josef in Luzern. Seit 2015 ist er zudem der Seelsorger des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Luzern.

Bild: Jutta Vogel

Der Künstler Uwe Appold über das Hungertuch 2019

Wohlbehütet im offenen Haus

Für das Hungertuch von «Fastenopfer» und «Brot für alle» beschaffte der deutsche Künstler Uwe Appold Erde aus dem Garten Gethsemane. Im Gespräch berichtet er über die ungewöhnliche Aktion.

Wie kam es zu diesem Sujet?

Uwe Appold: Ich las in «Laudato si'», der Enzyklika von Papst Franziskus von 2015. Darin schreibt er vom «gemeinsamen Haus», in dem die Menschheit zur Schicksalsgemeinschaft verschmilzt: Der Klimawandel, seine Folgen, die soziale Ungerechtigkeit, der Hunger, die Kriege – das betrifft uns alle. Unter einem Dach. Da hilft auch keine Abschottungspolitik.

Ein stilisiertes Haus steht im Mittelpunkt, umgeben von einem grossen, goldenen Kreis. Hätte nicht ein zerstörtes Haus besser den Zustand unserer Zivilisation beschrieben?

Wohl wahr. Aber Glauben verbinde ich mit Hoffnung. Die christliche Botschaft will Mut machen. Mein Werk mag ein kleiner Beitrag dazu sein. Wer die Hoffnung nicht verliert, wird sich behütet fühlen. Deswegen der goldene Kreis um das Haus.

Das Haus auf Ihrem Werk hat eine grosse Öffnung. Warum?

Weil es nicht fertig ist. Die ganze Menschheit muss weiter daran arbeiten. Es ist zugleich offen für alle. Es gibt kein Verschliessen der Augen und der Ohren. Wir hören die Rufe der geschundenen Menschen, uns erreicht der stumme Schrei der Erde.

Wie entstand die Idee mit der Erde aus dem Garten Gethsemane?

Erde erzählt wie kein anderer «Werkstoff» Geschichte. Worte wie «Mutter-



«Mensch, wo bist du?» nennt Uwe Appold sein Hungertuch. Der Künstler gestaltete es in seinem Atelier bei Flensburg. Bilder: Misereor (o.), Dieter Härtl/Misereor (u.)



boden» oder «Vaterland» deuten die Verbundenheit an. Erde bedeutet zugleich Heimat ... Erde aus dem Heiligen Land, wo die Wurzeln der Christenheit liegen. Im Garten Gethsemane

begann das Ostergeschehen, das der Fastenzeit mit dem Hungertuch folgt.

Wofür steht das majestätische Blau?

Es steht für so viel. Natürlich das Meer. Blau gilt aber auch als Farbe des Glaubens. Es wird mit Meditation und Ferne oder mit dem Weltraum assoziiert. Kapitel 12 der Offenbarung spricht von der Himmelskönigin, die einen blauen Mantel trägt. Sie vermittelt zwischen Menschen und Gott. So betrachtet bekommt die «Mutter Erde» eine ganz andere Bedeutungsebene.

Warum sind auf dem Hungertuch keine Menschen?

Ich erinnerte mich an ein Gespräch mit einem Rabbiner, dessen Familie von den Nationalsozialisten ermordet worden war. Er meinte, dass wir angesichts solcher Verbrechen mit «Gott, wo bist du?» die falsche Frage stellen. Wir sollten die Verantwortung bei uns selbst suchen. Entsprechend müsse es heissen: «Mensch, wo bist du?»

Stephan Richter

Hungertücher

Das Mittelalter kannte den Brauch, während der Fastenzeit die Altäre mit Tüchern zu bedecken. Diese Tradition wurde seit den 1970er-Jahren neu entdeckt und interpretiert. Seither begleiten die Hungertücher die Ökumenischen Kampagnen und illustrieren deren Themen.

Worte auf den Weg

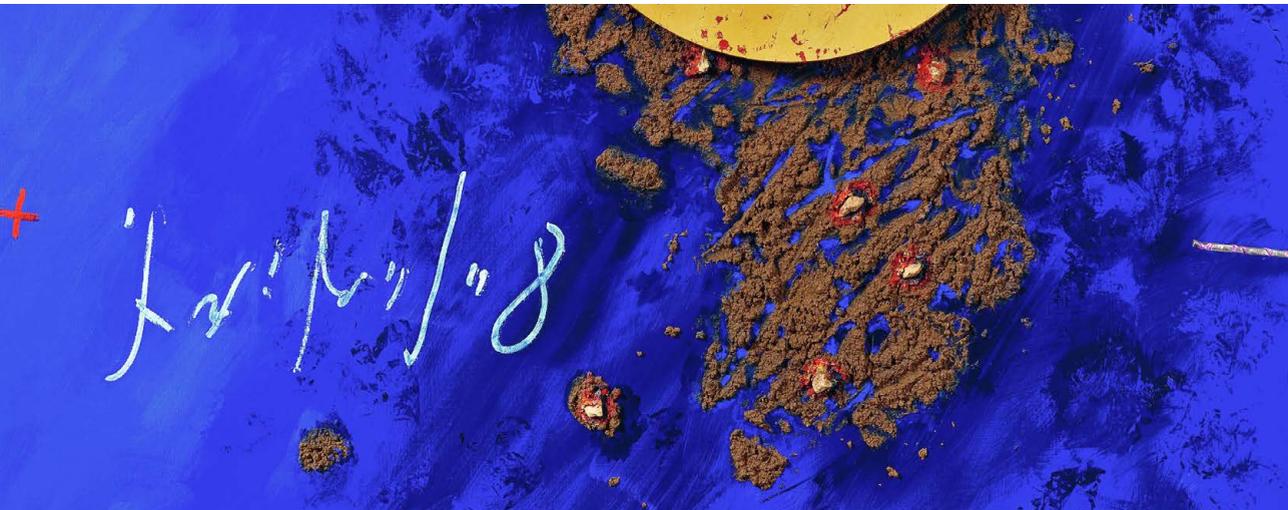


Bild: Misereor, Hungertuch 2019 «Mensch, wo bist du?», Ausschnitt

Jesus schreibt in den Sand. Ein paar Leute stellen ihm eine Falle. Sie klagen eine Frau an, sie sagen: Das ist eine Ehebrecherin. Und Jesus sagt etwas ganz Neues: Wer von euch noch nie einen Fehler gemacht hat, kann einen Stein auf die Frau werfen. Aber niemand wirft einen Stein. Alle haben schon Fehler gemacht. In unsere von Blut getränkte Erde gibt uns Jesus eine neue Schrift.

aus den Fastenopfer-Meditationen zum Hungertuch (Texte von Hildegard Aepli)
